

Tagungsbericht

Visuelle Narrative – Kulturelle Identitäten

Jacobus Bracker, Hamburg – Tim Jegodzinski, Tübingen

Vom 27. bis zum 29. November 2014 fand an der Universität Hamburg die von den Verfassern mit Clara Doose-Grünefeld und Kirsten Maack organisierte Tagung *Visuelle Narrative – Kulturelle Identitäten* statt. Tagungsort dieser zweiten interdisziplinären bildwissenschaftlichen Veranstaltung war diesmal das Warburghaus.¹ Die Tagung verschränkte in gewinnbringender Weise zwei aktuelle Forschungsfragen: einerseits ging es darum, die verschiedenen Arten und Weisen des Erzählens mit Bildern in den Blick zu nehmen, andererseits darum, wie diese Narrative an der Konstruktion von Identitäten beteiligt sind. An drei Tagen diskutierten gut zwanzig Referierende aus dem In- und Ausland mit zahlreichen Gästen, wie das Narrative in visuellen Medien erfasst und beschrieben werden kann, welche Methoden denkbar sind, um die vermittelten Botschaften zu entschlüsseln, welche Strategien eingesetzt werden, um kulturelle Identitäten visuell zu konstruieren und ob gewandelte Identitäten zu veränderten Erzählmustern führen. Sowohl die Frage nach der Identitätskonstruktion durch Erzählungen wie auch die nach dem visuellen Erzählen sind derzeit von hoher kultur- und bildwissenschaftlicher Bedeutung und können – auch dies ein Ergebnis der Tagung – nur interdisziplinär angegangen werden.

Mit dem Call for Papers wurden weder Vorgaben oder Einschränkungen hinsichtlich der Art des Bildmediums noch seiner Epoche gemacht, um dem innerhalb der Erzählforschung uneinheitlichen Forschungsstand möglichst breit und vielschichtig begegnen zu können. Die aus der großen Zahl eingesandter Abstracts ausgewählten Referierenden kamen aus den unterschiedlichsten Disziplinen und

1 Zur ersten Tagung dieser Reihe, *Die Kunst der Rezeption*, vgl. Bracker – Hubrich, *Visual Past 1*, 2014, 7–12 und den Tagungsband in *Visual Past 2.1*, 2015, <www.visualpast.de>.

Ausbildungsstadien, so beispielsweise aus der Archäologie, Kunstgeschichte, Ethnologie, den Medienwissenschaften, der Philosophie und der Literaturwissenschaft, von der Bachelor-Studentin bis zum Professor, um gemeinsam die genannten Fragestellungen zu diskutieren. Es gehört ausdrücklich zum Konzept der Veranstaltungsreihe, auch junge Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen zu Wort kommen zu lassen, weil sich gezeigt hat, dass nicht nur der fächer-, sondern auch der status- oder generationenübergreifende Diskurs hilfreich ist, um blinde Flecken in der Forschungsentwicklung zu vermeiden.

Mit dem einleitenden Vortrag von Jacobus Bracker wurde der Stand der Bildnarratologie in Archäologie und Kunstgeschichte kritisch aufgerollt. Die beispielhafte Analyse antiker Bilder auf Gefäßen und in der Wandmalerei zeigte, dass die bisherigen von der archäologischen Erzählforschung bereitgestellten Analysewerkzeuge nur unterkomplexe Schematisierungen zulassen, die kaum kulturwissenschaftlichen Erkenntniswert haben.²

Anschließend stellte Linn Burchert mit einem bildwissenschaftlich vergleichenden Blick auf Malerei und Werbung Repräsentationen von Natur als Narrativ und Identitätsträger heraus. Sie verfolgte die These, dass sich Natur nicht, wie oftmals behauptet, im Beschreiben, Repräsentieren oder Zeigen erschöpft, sondern im Modus des Erzählens allererst konstituiert wird und gleichzeitig an der Aushandlung kultureller Identität beteiligt ist. Nachdem entsprechende visuelle Erzählstrategien an historischen Gemäldebeispielen, wie beispielsweise Gemälden von Caspar David Friedrich, vorgestellt wurden, zeigte ein Vergleich mit gegenwärtigen Werbestrategien aus dem Bereich der Parfüm- und Tabakindustrie die *longue durée* visueller Erzählmittel und ihrer Inhalte an.

Auch im darauf folgenden Vortrag von Sabrina Eisele wurde die Verbindung von Natur und Narration ausgelotet, diesmal jedoch im

2 Vgl. dazu ausführlich Bracker, Wandernde Bilderzählungen und die Erzählforschung in der Klassischen Archäologie, in: Bracker – Hubrich, Die Kunst der Rezeption, Visual Past 2.1, 2015, 315–346.

Medium des Films. Anhand zweier prägnanter Filmbeispiele (*I am Legend*, 2007 und *Seven Years of Winter*, 2011) konnte aufgezeigt werden, dass die Erzählung der Rückeroberung eines ehemals durch den Menschen geprägten Raumes, etwa des Raumes der Stadt durch die Natur, immer wieder dazu dienlich ist, die Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Natur zu verhandeln. Dass dabei nicht selten der Moment des (Wieder-)Eintritts der Natur in den Raum übersprungen und erst das Ergebnis der Vereinnahmung des jeweiligen Raumes durch die Natur präsentiert wird, wurde als eine spezifische Strategie herausgearbeitet, mit der die Rezipienten herausgefordert werden, das visuelle Angebot des Films erzählerisch aufzuladen.

Mit dem Vortrag von Lisanne Wepler sollte dann weiter an der Frage nach geeignetem methodischem Rüstzeug für das Feststellen und Ausdeuten von narrativen Elementen im statischen Einzelbild diskutiert werden. Anhand eines Einblicks in ihre Dissertation³ arbeitete Lisanne Wepler Kategorien der Narrativität für die Vogelmalerei heraus, ein Genre welchem bisher vor allem dekorative Funktionen zugeschrieben wurden. Unter Rückgriff auf einerseits kunsthistorisch-ikonographische und andererseits literaturwissenschaftlich-narratologische Methoden stellte die Referentin ihre Vorgehensweise bei der Erforschung des narrativen Gehalts von Fabel- und Vogelbildern des 17. Jahrhunderts vor.

Johanna Mocny schloss mit ihrem Vortrag an die Debatte um Narration in der Stillebenmalerei an und konzentrierte sich in ihrem Beitrag auf Werke der niederländischen Malerei im 17. Jahrhundert. Anstatt Stilleben nur auf ihren symbolischen Gehalt zu reduzieren, konnte im Vortrag dargelegt werden, dass Bildkomposition und Perspektive sowie Farbe und Formensprache Strukturen ausbilden, die ganze Erzählungen im Genre Stilleben hervorbringen.

Der den ersten Tagungstag abschließende Vortrag von Jochen Hermann Venebusch setzte sich mit der Hildesheimer Bernwardssäule auseinander. Deren ikonographisches Programm hat bereits

3 L. Wepler, *Bilderzählungen in der Vogelmalerei des niederländischen Barock*, Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 116 (Petersberg 2014).

breite kunsthistorische Untersuchung erfahren, jedoch wurden die narrativen Strukturen des auf der Säule befindlichen Reliefzyklus vernachlässigt. Die Analyse der auf der Säule zum Tragen kommenden Erzählstrategien legt offen, dass Einzelszenen, die in verschiedenen narrativen Modi ausgestaltet sind, gegen- oder nebeneinander gestellt werden. Damit ist das Ziel verbunden, dargestellte Handlungsweisen und Lebensführungen zu parallelisieren oder miteinander zu kontrastieren. Die auf diese Weise entwickelten Narrationen stehen im reziproken Verhältnis zur christlichen Kultur und Glaubenslehre, aus der sie sich einerseits speisen und auf die sie andererseits prägend zurückwirken. Im Besonderen wurden neben den bildlichen Mitteln, die in den Einzelszenen ausgespielt werden, auch die die Narration vorantreibenden medialen Eigenheiten der Gattung Säule herausgestellt.

Der folgende zweite Tagungstag wurde von Lisa Andergassen eröffnet. Ihr Vortrag setzte bei dem weit verbreiteten Gegenwartsphänomen an, sich im Internet Profile auf entsprechenden Websites wie etwa Facebook oder Instagram zu erstellen, um diese mittels statischer Bilder zu personalisieren, mit anderen Usern zu kommunizieren und nicht zuletzt damit Geschichten zu erzählen. Jüngere Entwicklungen auf dem Gebiet der Handy-Apps, wie etwa die App *Snap-Chat*, ermöglichen es, die angesprochenen Funktionen ausschließlich über das Versenden von digitalen Fotografien zu erfüllen. Betont wurde von der Referentin, dass die durch die Hersteller vorgegebenen Konfigurationen, wie beispielsweise Dauer der Anzeige und Abrufbarkeit des Bildes, Größe oder Beschriftungsmöglichkeiten einer Fotografie, erheblich auf die Art und Weise der Kommunikation mit diesen flüchtigen Bildern einwirken.

Danach trugen Florian Busch und Johannes Schmid ihre Auseinandersetzung mit „Internet-Memes“ vor. Zunächst stellten die beiden Referenten heraus, dass es sich bei den Internet-Memes um eine relativ junge interaktive Praxis handelt, deren Ergebnis multimodale Text-Bild-Artefakte darstellen. Meist werden diese unter der Beteiligung mehrerer User und eines längeren Aushandlungsprozesses über das Internet generiert. Im weiteren Vortragsverlauf wurde analysiert,

wie Narration über diese neuartigen Kompositionen entfaltet wird und aus welchen Bestandteilen sich diese zusammensetzt. Schließlich sollten auch die Verfahren der Internetgemeinschaft zur Erstellung dieser digitalen Bilder auf Regelmäßigkeit beleuchtet und untersucht werden.

Fabian Ziemer untersuchte in seinem Vortrag architektonische Räume auf die ihnen eingeschriebenen Wahrnehmungsangebote und stellte auf diese Weise den heterotopen Charakter atmosphärischer Räume heraus. Mit Hilfe der Forschungsmethode der Fotoforschung werden die unsichtbaren, oftmals von den Architekten nicht unmittelbar forcierten und unbewussten visuellen Einschreibungen, die sich in Form von Assoziationen beim Besucher des jeweiligen Gebäudes eröffnen können, dargelegt. Am Beispiel von Shopping Malls wurden die aufgeworfenen Fragen und vorgestellten Verfahren beispielhaft vorgeführt und die Ein- und Überschreibungen, auch im Sinne von Auratisierungs- und Sakralisierungsstrategien, behandelt.

Entlang einer ganzen Materialfülle wurden im darauf folgenden Vortrag von Daniel Naud Filmbeispiele des Quebec National Cinema untersucht. Dabei wurde vor allem auf narrative Strategien im Film abgezielt, mit deren Hilfe Vorstellungen des geographischen Raumes geprägt werden. Unter Erarbeitung und Vorstellung eines Analyse-Tools wurde untersucht, welche Vorstellungen in den Filmbeispielen etwa mit dem ländlichen, urbanen oder suburbanen Raum in Verbindung gebracht werden. Gezeigt werden konnte, dass Widersprüche und Heterogenitäten in den Befunden einen homogenen nationalen Diskurs in Frage stellen.

Jona Piehl beleuchtete mit ihrem Tagungsbeitrag die Rolle von Grafikdesign für Erzählungen, die in Ausstellungen etabliert werden. Anhand des Beispiels der Ausstellung *The American Way*, die im Jahr 2013 im Haus der Geschichte in Bonn zu sehen war, reflektierte Jona Piehl über Möglichkeiten der Konstituierung sogenannter *Storyworlds*, die im Zusammenspiel von Ausstellungsgrafik und Ausstellungsinhalt entstehen. Die Analyse der visuellen Erzählebene in Ausstellungen ermöglicht es, die Verstrickungen von institutionellem Rahmen und Erzählung offenzulegen.

Im anschließenden Vortrag von Anne-Sophie Dreßen standen stadtrömische Sarkophage im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. In ihrem Vortrag gewährte die Referentin einen Einblick in ihr Dissertationsprojekt, in welchem sie Referenz- und Verbindungsstrategien der einzelnen Reliefs eines Sarkophages untersucht. Die Perspektive des Narrativen zeigt auf, dass durch visuelle Verbindungsstrategien, die nicht selten den leiblichen Nachvollzug der dargestellten Szenen durch den Rezipienten aktivieren, ein sich über den gesamten Sarkophag erstreckendes Bild entsteht. Die Referentin stellte besonders eindrückliche Möglichkeiten der Verbindung von Sarkophagdeckel und -kasten vor. Dadurch ging ihr Beitrag über bisherige Analysen von Sarkophagen, die weniger auf ihre narrativen Potentiale, als vielmehr auf die typologischen, ikonographischen und hermeneutischen Aspekte abstellen, hinaus.

Mit seinem spontan als Ersatz für eine verhinderte Referentin gehaltenen Vortrag *Von Mauerkronen und bekrönten Mauern – Bedeutungen und Hintergründe einer antiken Bildchiffre* schnitt Dominik Kloss den Themenbereich des narrativen Potentials architektonischer Strukturen an. Er stellte Stadtmauern aus unterschiedlichen Regionen und historischen Perioden vor, wobei er thematische Kontinuitäten aufspürte, die nicht auf funktionalen Gründen beruhten, sondern als Herrschaftssymbolik oder Ausdruck von *urbanitas* zu deuten sind.

Die Proteste rund um den Istanbuler Gezi-Park im Jahr 2013 in der Türkei bildeten den Ausgangspunkt für Sandra Vosers Vortrag. Sie untersuchte, wie mit dem Einsatz zweier politisch-ikonographischer Figurengruppen (*Yenilmezler* und *Çapulcular*) während der Protestbewegung in Istanbul ein Wir-Gefühl der soziokulturell höchst verschiedenen Demonstranten und Demonstrantinnen entstehen konnte. In beiden vorgestellten Beispielen vermögen die von den Protestierenden entwickelten Bilder eine kollektive Identität zu stiften, sind sie doch Ergebnis einer gemeinsamen Geschichte und entsprechender Erfahrungen. Die eingesetzten Bilder, verstanden als Repräsentationen des Widerstands, sind so in der Lage Gegen narrative zu den offiziellen Erzählungen der Regierung zu entwerfen. Zu-

dem vermögen sie es immer wieder – vor allem aufgrund ihrer Fähigkeit eine kollektive Identität zu stiften – Mobilisierungsressource der Protestbewegung zu sein.

Lukas R. A. Wilde fuhr in seinem Vortrag mit einem alltagskulturellen Phänomen, nämlich japanischen Gebrauchsgrafiken, fort. Die im öffentlichen Raum Japans vorkommenden Hinweisschilder sind so beschaffen, dass sie eine individuell gestaltete Figur in ein bekanntes visuelles Narrativ einbinden und gleichzeitig den Textanteil auf ein Minimum reduzieren. Ausgehend von der Beobachtung, dass Hinweisschilder, die sich an Ausländer richten, signifikant anders ausgestaltet sind, als diejenigen Schilder, die sich an Einheimische richten, wurde die Frage verfolgt, wie der divergierende Bildgebrauch zustande kommt und Ergebnis welcher interkulturellen Konfigurationen er ist. Es konnte gezeigt werden, dass sich die in den Hinweisschildern zum Einsatz kommenden narrativen Techniken an unterschiedliche kulturelle Gewohnheiten richten, wobei auch diskutiert wurde, ob diese dabei womöglich allererst erzeugt werden.

Der letzte Tagungstag begann mit einem Vortrag von Arunima Dey, die dem Plenum über *Skype* zugeschaltet wurde. Arunima Dey widmete ihren Vortrag der Anthologie *This Side That Side: Restorying Partition (2013)*, eine Sammlung von Graphic Novels aus Indien, Pakistan und Bangladesch. In der von Vishwajyoti Ghosh zusammengestellten Anthologie wird die Teilung Indiens im Jahr 1947 entlang verschiedener Themen in kurzen Bildgeschichten erzählt. Der Vortrag konzentrierte sich auf die Geschichten innerhalb der Anthologie, die sich dem Schicksal der Frau nach der Teilung Indiens widmen. Arunima Dey ging vor allem der Frage nach, wie Repräsentationen des Körpers der Frau in den graphischen Narrativen dazu eingesetzt werden, nationale und religiöse Identitäten zu verhandeln.

Ulfert Oldewurtel ging mit seinem Vortrag der Frage nach, wie die antike Stadt Aphrodisias visuell mit Rom verknüpft war und wie die Erzählung von Aphrodisias' Sonderrolle beim Iulisch-claudischen Kaiserhaus in die visuelle Alltagskultur der Stadt getragen wurde. Hierfür analysierte er unter visuell-narratologischen Aspekten

die Reliefplatten des Sebasteions hinsichtlich einer möglichen Funktion als Einzelnarrative, aber auch als Träger einer übergeordneten Geschichte, die über das rein ikonologische Programm hinausgeht.

Als ein Beispiel für unterschiedliche Erzählmuster in verwandten Regionen stellte Lilian Schönheit unteritalische Vasenbilder des 4. Jh. v. Chr., speziell die sogenannten Possenbilder Unteritaliens, die mit ihrer Thematik ferner einen Vergleich literarisch und ikonographisch überlieferter narrativer Identitätsbezüge aufweisen, vor. In den gut bekannten attischen Komödien ist die identitätsstiftende Absicht ausgesprochen deutlich übermittelt. In den Vasenbildern Unteritaliens erzählen die Maler implizit von gewandelten Identitäten, von neuen und unterschiedlichen Selbstverständnissen. Das erzählende Theater spiegelt also in der erzählenden Bilderwelt der Vasenmalerei die Kontakte und Entwicklungen der sich begegnenden kulturellen Identitäten der Magna Graecia im 4. Jh. v. Chr. wieder.

Sodann befasste sich Jan Horstmann mit den Besonderheiten performativer Erzählung im Theater. Er ging von der Annahme aus, dass das Medium Theater im Vergleich zu anderen Medien die meisten sinnlichen Kanäle der Rezipienten bedienen kann, wobei die visuelle Wahrnehmung zuvorderst in Anspruch genommen wird. Die Bühne, aufgefasst als fiktiver Raum, vermag Gegenentwürfe zum Alltag der Rezipienten zu entwickeln, die entweder kompensatorische oder kritisch-reflexive Funktionen übernehmen.

Mariachiara Franceschini beleuchtete in ihrem Vortrag ein im 5. Jh. v. Chr. innerhalb der Vasenmalerei verbreitetes Bildmotiv, die sogenannten Mantelfiguren, männliche Himationsträger. Diese Figuren sind nicht unmittelbar in das zentrale Geschehen, welches auf dem jeweiligen Gefäß abgebildet ist, involviert, sondern sie nehmen eine in Bezug auf die Bildkomposition randständige Position ein. Der Vortrag zeigte vor allem auf, dass ihnen gerade aufgrund dieser Position eine besondere Funktion im Hinblick auf die Lenkung der Wahrnehmung der Betrachter zukommt. Gleichzeitig kennzeichnet das Himation diese Figuren als zur griechischen Polis zugehörig, wodurch ihnen identitätsstiftendes Potential zukommt.

Fortgesetzt wurde die Tagung mit einem Vortrag von Viktoria Rächle über Gesten und Gebärden auf attischen Grabreliefs des späten 5. und 4. Jhs. v. Chr. Entgegen Forschungsmeinungen, die gestische Handlungen, wie beispielsweise den Handschlag, als „ideelle“ Botschaften verstehen, verfolgt Rächle die These, dass Gesten Anlass vielfältiger Narrationen im Wahrnehmungsprozess der Betrachter sind. Unter Rückgriff auf wahrnehmungstheoretische Erkenntnisse, die belegen, dass statische Bilder Anlass für die Rezipienten sind, Geschichten zu entwickeln, und auf schriftliche Quellen, die Auskunft über Verwendungskontexte von Gesten in der Antike geben, wurde gezeigt, dass das Narrative eine maßgebliche Rolle bei der Sinnproduktion einnimmt.

Lars C. Grabbe trug dann zu immersiven Bildmedien vor. Sie sind nicht mehr ausschließlich für die visuelle Wahrnehmung geschaffen, was eine Überschreitung der Grenze zwischen Rezipient und Medium begünstigt. Im Verlauf des Vortrags wurden unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten dieser neuen Bildmedien vorgestellt, unter anderem aus dem Bereich des Gesundheitswesens. Letztlich konnte herausgestellt werden, dass diese Medienentwicklung zur Folge hat, dass die Funktion der Medien als narrative Instanzen zugunsten einer Verschmelzung von Körper und Zeichen überschritten und der Körper der Rezipienten selbst zur medialen Instanz wird.

Die Tagung fand ihren Abschluss mit einem Vortrag von Lena Trüber über den Einsatz von Androiden und Cyborgs in der filmischen Narration. Eine Analyse unterschiedlicher Filmbeispiele sollte zeigen, wie verschiedenartig die humanoiden Roboter in die Filmerzählung eingebunden sind. Dabei lag dem Vortrag die Idee zugrunde, dass die Art und Weise, wie Cyborgs und Androiden in der Narration des Filmes auftreten, immer auch Auskunft über den gesellschaftlichen Umgang mit den neuen Medien gibt. Demnach bieten die Filme eine Möglichkeit, das Verhältnis einer Gesellschaft, das sie gegenüber der Interaktion mit den androiden Körper einnimmt, zu beleuchten und zur Diskussion zu stellen.

Die Tagung wurde vom Archäologischen Institut, Abteilung Kulturgeschichte und Kulturkunde des antiken Mittelmeerraumes, dem

Institut für Ethnologie, dem Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie und dem Fachschaftsrat des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Hamburg sowie der Hamburger Gesellschaft für Volkskunde e. V. finanziell unterstützt. Ohne diese Hilfe und die Tatkraft zahlreicher Studierender der beteiligten Fächer wäre die Durchführung der Tagung nicht möglich gewesen. Die Organisatoren und Organisatorinnen bedanken sich daher an dieser Stelle herzlich für das Engagement. Die Tagungsbeiträge werden Anfang 2016 in *Visual Past* veröffentlicht.

Jacobus Bracker ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Archäologischen Institut der Universität Hamburg und arbeitet derzeit an seinem Promotionsvorhaben „Mythosformeln. Erzähltheorie für antike Bilder“. Sein MA-Studium der Kulturgeschichte und Kulturkunde des antiken Mittelmeerraums schloss er mit der Arbeit „Der Blick aus dem Bild auf griechischen Gefäßen“ ab. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Visual Culture Studies, der (Bewegt-)Bildwissenschaften, der Narratologie, Rezeptionswissenschaft und Semiotik.

Tim Jegodzinski: Studium der Kunstgeschichte und Empirischen Kulturwissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen und der Universität Hamburg. Masterarbeit über die Installation Untilled von Pierre Huyghe. Ab Oktober 2015 Promotionsstudium bei Prof. Dr. Barbara Lange (Eberhard Karls Universität Tübingen) mit einer Arbeit über lebendige Tiere in der gegenwärtigen Installationskunst.